

Institut für Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

V e r n e h m u n g

des Joseph Finger
durch Mr. W a r t e n b e r g
auf Veranl.v.Mr. Walton, 33-Section,
am 5. Februar 1947 von 10.15 - 10.45
German court reporter: I. Meidel.

F: Wie heissen Sie?

A: Finger.

F: Vornams?

A: Joseph.

F: Heben Sie die rechte Hand zum Schwur und sprechen
Sie mir den Schwur nach.

Ich schwore bei Gott dem Allmächtigen und Allwissen-
den, dass ich die reine Wahrheit sage und nichts verschweigen
und nichts hinzufügen werde, so wahr mir Gott helfe. Amen.

(Der Zeuge spricht den Eid nach)

F: Setzen Sie sich.

Ich möchte darauf aufmerksam machen, dass Verschweigen
eine ebenso schwere Eidesverletzung ist wie eine falsche Aussage.
Ist Ihnen das klar?

A: Ja.

F: Haben Sie irgendwelche andere Vornamen?

A: Nein.

F: Haben Sie sonst noch irgendwelche Namen getragen?

A: Nie.

F: Wann sind Sie geboren?

A: 21.3.01.

F: Wo?

A: Wien.

F: Wo sind Sie zur Schule gegangen?

A: Teils in Wien, teils in Prag,

F: Von wann bis wann?

A: Bis 1910, also bis zur 4. Volksschulklasse in Wien, und dann die weiteren Klassen bis 1919 in Prag. Dann war ich wieder in Wien.

F: Haben Sie Abitur gemacht?

A: Handelsakademie.

F: Was haben Sie nach 1919 gemacht?

A: Von 1919 bis Ende 1925 war ich Beamter der Zentralbank der deutschen Sparkassen in Wien. 1926 im Maerz bin ich nach der Tuerkei gegangen; dort blieb ich bis 1934.

F: Was haben Sie in der Tuerkei gemacht?

A: Ich komme schon noch darauf. Ich war also kurze Zeit in der Zeitung, der Tuerkischen Post, etwa 2 Monate bei der Deutschen Orientbank Filiale Galata. Von 1927 bis Ende 1932 war ich Archivangestellter der oesterreichischen Gesandtschaft in der Tuerkei, und im Jahre 1933 bis Ende 1934 habe ich eine zoologische Expedition nach Anatolien gefuehrt. Ich bin dann Ende 1934, im Dezember, nach Wien zurueckgekehrt, war dann erbeten, habe mal Hauslehrer gemacht, was nicht viel einbrachte.

Das war, glaube ich, bis August oder September 1935. Dann bin ich in das oesterreichische Verkehrsbuero eingetreten, in Wien I. Ich habe dann im oesterreichischen Verkehrsbuero gearbeitet, u.zw. in Wien hauptsaechlich, eine Saison in Bad Gastein; und dann, 1936, von Februar bis Mai, war ich in Bregenz am Bodensee. Im Mai 1936 bekam ich ein Angebot von den Feinstahlwerken Dreissen. Die Firma hat ihren Namen dann spaeter geaendert in Stahl- und Temperguss-AG. Ich kam als Experteleiter erst nach Dreissen, das ist ein Ort in der Gegend von St. Pölten, und im Herbst des gleichen Jahres ging ich nach Wien und blieb dann bei der Firma bis Ende 1939. Nachdem, im Januar 1940, wurde ich durch das Arbeitsamt Wien an die Pressensensur vermittelt. Ich nahm den Posten an, und kam zur Druckschriften-Pruefstelle, die eine Unterabteilung der Staatspolizei war. Auf diesem Posten blieb ich als Sensor fuer die aus der Tuerkei anfallenden Leitungen. Ich glaube, im August 1944 wurden dann die diplomatischen Beziehungen zwischen der Tuerkei und Deutschland abgebrochen.

F: Wann war das?

A: Ich glaube, im August 1944, es kann auch Juli oder September gewesen sein. Nun hat man mich damals in die Zentrale hinuebergewonnen und wollte mich als Kriminalisten ausbilden; wegen meiner Sprechkenntnisse war das ja leicht moeglich.

Ich habe damals verschiedene Abteilungen hospitiert, u.zw. war das, ich bin damals in den ganzen Abteilungen herumgekamen, ich glaube es war 4 A 1.

Und dort war eine Sonderabteilung. Ich bin dann krank geworden, ich habe einen sehr schweren Augenkatarakt bekommen und habe dann nur Postendienst und so etwas gemacht und dann war ich in der Sonderabteilung, die sich ... - Ist Ihnen ueber die oesterreichische Widerstandsbewegung etwas bekannt? - Es waren Sachen, die von der Staatspolizei zur Affaire gemacht wurden, und dann wurde eine Sonderabteilung gebildet. Ich weiss nicht, ob es A 2 oder sonst etwas war. Unter dem dortigen Kriminaldirektor Straub habe ich auch hospitiert. Nun kommt eine etwas komische Sache; durch eine Schwatzerlei des Kommissars bei uns, - die haben ja da immer gegenseitig renchert, was fuer Leute sie haben, - war das Amt auf mich aufmerksam geworden und ich wurde im Dezember 44 - ja, es war im Dezember, vor Weihnachten, - nach Amt in Berlin berufen. Ich habe mich dann dort vorgestellt und wurde dann im Februar 1945 zu Amt nach Berlin berufen.

F: In welche Abteilung?

A: Das war B 3 - Orient. Dort bin ich dann bis zum Zusammenbruch Mitte April geblieben. Dann hat sich das Amt aufgelöst. Ich muss hier vorausschicken, es muss hier irgend etwas im Gang gewesen sein, dass das Amt irgend welche anderen Stellen mit aufgenommen hat, ich bin aus der Sache nicht schlau geworden, man sah alle moeglichen Uniformen dort und die Sache machte einen recht zerluderten Eindruck.

F: Bei A 1 waren Sie noch in Oesterreich?

A: Ja, in Oesterreich.

F: Da waren Sie dann noch in Wien?

A: Ja, in Wien.

F: Und wie lange waren Sie nun bei A 1 genau?

A: Genau kann ich es Ihnen nicht sagen, weil meine Krankheit dazwischen lag.

F: Ungefähr?

A: Ich glaube - es kann sich naturerlich um Wochen ändern - ich glaube, von September bis November, sowas.

F: Also ungefähr 2 Monate?

A: Ja, ungefähr 2 Monate.

F: Was haben Sie dort gemacht?

A: Ich bin neben dem Beamten gesessen; ich sollte ja eingeschult werden; der Plan war der, ich sollte alle Abteilungen durchlaufen und dann einen Kommissarlehrgang mitmachen und ich waere dann als Kommissar, zunaechst zur Probe wahrscheinlich, eingestellt worden. Sie erzaelhten mir damals, daes das mein Werdegang waere.

F: Wer war der verantwortliche Mann in A 1 gewesen?

A: Der mir vorgesetzte Kommissar war Hoefler und der dem Kommissar, der Hoefler vorgesetzt war, war Dr. Trenker, der Doktor hiess frueher ^KTrenker. ^{TRNK}

F: Ja, den kenne ich.

A: Ja, das war Trenker.

F: Und wer hat nun die Todesurteile unterschrieben?

A: Das weisse ich nicht. Bei den ganzen Faellen, die

ich damals miterlebt habe, ist mir nichts bekannt. Es hat damals ja ganz interessante Sachen gegeben, es handelte sich z.B. mal um Wiener Emigranten, die der kommunistischen Partei angehörten und ^{als} im französischen Fremdarbeiter im Jahre 1944 wieder sich zurückschleusen lassen wollten und die KPD wieder aufbauen wollten. Ich kam ja nur als Aufseher in den Breck hinein, entschuldigen Sie diesen Ausdruck, und da ist mir von Todesurteilen nichts bekannt. Ich glaube nicht, dass das in die Kompetenz der Abteilung gefallen wäre.

F: Wissen Sie nicht, dass das Amt ~~W~~ A 1 Todesurteile ausgesprochen hat?

A: Ja, das Amt vielleicht in Berlin, aber die Stapo nicht, da ist mir nichts darüber bekannt.

F: Es ist im Jahre 1941 ein Gesetz rausgekommen, dass die Stapostellen und Leitstellen die westlichen Völker direkt bearbeiten können in dieser Richtung ohne Berlin.

A: Davon weiss ich nichts. Schonen Sie, Sie dürfen nicht vergessen, dass ich in der ganzen eigentlichen kriminalistischen Zeit der Stapo erst ab 1944 zu tun hatte und dass, - es klingt direkt lächerlich -, dass die geheime Staatspolizei nach innen geheimnisvoller war wie nach aussen. Ich bin überzeugt, die Leute draussen wussten viel mehr, was vor sich ging, als wir selbst. Dazu kommt noch, dass die Abteilung, bei der ich arbeitete, ja gar nicht im Hause war. Unser Büro war in der Teborstrasse eingebaut in die Postzensur, die dem Heer unterstand, sodass ich

nur zum Mittagessen ins Haus kam.

F: Das war also 1944?

A: Ja, 1944.

F: Mich interessiert, ob bei ~~W~~ A 1 von Todesurteilen ueberhaupt die Rede gewesen ist,

A: Soweit ich mich erinnern kann, nicht.

F: Was wiesen Sie ueberhaupt ueber die Todesurteile?

A: Gar nichts. Es wurden von uns aus lediglich, soweit also ... - ich weiss nicht, ob Ihnen der Vorgang bekannt ist, wie ein Akt bei der Stapo lief. Es wurde jemand verhaftet, Protokolle wurden aufgenommen, dann wurde ein Schlussbericht gemacht, das war die Zusammenfassung und das Wesentliche im Akt. Mit dem Schlussbericht gingen die Akten an irgend ein Gericht, das kompetent war dafuer, entweder also zum Volksgericht, was eben dafuer kompetent war. Dass wir irgend ein direktes Urteil gefaellt hatten, ist mir nicht erinnerlich. Das einzige, was bei uns gemacht werden konnte, war, dass man jemand ins KZ einweisen konnte, und das musste meistens von Berlin aus bestaetigt werden.

F: Wer machte die KZ-Einweisungen?

A: Eigentlich Beantragen musste es nach meiner Erinnerung der betreffende Kriminalbeamte in seinem Schlussbericht, nicht wahr?

F: Also, Sie erzahlen mir jetzt im Augenblick, wie es haette gemacht werden sollen.

A: Ja, schauen Sie, ich kann ja nur das sagen, was ich weiss. Ich kam an die grossen Sachen nicht heran. Einen Akteneinblick hatte ich eigentlich auch nicht. Ich weiss nur diese einzige Angelegenheit, von der ich erzählte, diese Pariser Geschichte ueber die Rusekschleusung. Die spielte waehrend der Zeit, wo ich dort war. Sie war aber damals, als ich wegkam noch nicht beendet, sodass ich also den Verlauf dieser Sache auch nicht weiss.

F: Und dann kamen Sie zur oesterreichischen Widerstandsbewegung?

A: Ja.

F: Was wurde da gemacht?

A: Damals spielte gerade diese Affaire Schmitz eine Rolle. Nun ich muss vorausschicken, die ganze Behandlung dieser Widerstandsbewegung war eine ausserst geheimnisvolle. Wir hatten aus Muenchen einen Kriminaldirektor bekommen, der diese Sache durchfuhrte, d.h. war das doert geheim, dass sogar nicht einmal die eigenen Beamten etwas wussten. Der Mann war dort dem Leiter der Stepo Wien unterstellt. Das war Wildner damals, Standartenführer

Rudolf
F: Was das/Wildner damals?

A: Das weiss ich nicht. Und es war so, ich hatte damals den Eindruck, jeder arbeitete sozusagen unter einer Kassenglocke und liess den naechsten schon nicht mehr hineinschauen. Ich arbeitete mit den Kriminalbeamten Kaiser und Berger zusammen.

Die ganzen Haeftlinge, die da vorgefuehrt wurden, waren ... es sind mir noch erinnerlich: Dr. Schmitz, der Sohn des Buergermeisters dann ein Fritz Bokert, der ist heute Generalsekretaer von irgendwelchen wirtschaftlichen Verbaenden.

F: Wer noch?

A: Ja, dann waren da noch 2 kroatische Offiziere, die dabei mitspielten, die Namen sind mir nicht mehr erinnerlich.

F: Was wurde mit denen gemacht?

A: Diese ganze Widerstandsbewegung war letzten Endes eine Schwaatzerei.

F: Gut, ich bin nicht daran interessiert, was die Widerstandsbewegung war, sondern daran, was die Stape Wien mit den Leuten gemacht hat.

A: Sie wurden verhoert und man trachtete, festzustellen was alles in diesem Kreis drin war. Es handelte sich tatsaechlich um Faelle, soweit ich weis, von Fahnenflucht, Beihilfe zu Fahnenflucht und solche Sachen. Eine wirkliche konspirative Taetigkeit haben wir nicht gesehen.

F: Was wurde mit den Leuten gemacht?

A: Die Leute wurden eingesperrt. Die Leute sassen zum Teil in der Elisabeth-Fromenade, zum Teil sassen welche bei uns im Haus.

F: Ja?

A: Das war alles.

F: Gut, die sassen also. Und wann wurden die abgeurteilt und wann wurden sie abgemurkt?

A: Meines Wissens gar nicht. Die Leute, von denen ich erzählte, leben alle noch.

F: Waren Sie bei irgendwelchen Verhoeren dabei?

A: Ja.

F: Wie gingen die vor sich? War da ein Badewannen-Verhoer dabei?

A: Nein, das weiss ich nicht.

F: Sie waren bei der Stapo und wissen das nicht?

A: Nein. Ich kann nur sagen, dass ich nichts davon weiss. Bei uns hat es weder Badewannen-Verhoere noch sonstige Scherze gegeben. Ich habe jedenfalls bei uns so etwas nie erlebt. Die Leute sassen in einem Zimmer, wie ich Ihnen gegenuebersitze. Dass es Grobians gegeben hat, die dem Haeftling manchmal Watschen gegeben haben, das weiss ich. Aber von Folterungen ist mir kein Fall bekannt.

F: Mir ja.

A: Soweit ich dabei war, nicht. Ich meine, ich spreche unter Eid und es ist mir vollkommen klar, was ich sage. Ich habe keinen derartigen Fall miterlebt.

F: Wissen Sie, dass solche Faelle bei der Stapo Wien vorgekommen sind?

A: Keines Wissens nicht.

F: Aber Watschen?

A: Ja. Ich nehme es keinem Polizisten ueber, wenn er einem Haefdling nicht gewachsen ist, dass er glaubt, dem Haefdling dann mit brutaler Gewalt ueber zu sein. Das kam bei der Staatspolizei vor.

F: Und waehrend Ihrer Taetigkeit als Zensor fuer tuerkische Fragen ...

A: Tuerkische Presse.

F: fuer tuerkische Presse also, welche andere Presse ist da noch mit durchgelaufen auf dem Weg von der Tuerkei?

A: Wie bekamen aus der Tuerkei einmal einige tuerkische Zeitungen. Interessieren Sie die Namen?

F: Nein, weiter.

A: Dann kam gelegentlich die deutsche Zeitung der Tuerkei: die Tuerkische Post, dann die franzoesischen Ausgaben dieser Zeitungen. Dann bekamen wir gelegentlich wieder die Zeitung der Britischen Handelskammer der Tuerkei. Dann war eine spaniolische Zeitung gelegentlich bei mir durchgelaufen und dann diverse Zeitschriften und das, was damit zusammenhaengt.

F: Und im Februar sind Sie dann zur ~~U~~ C 3 gekommen?

A: Ja, dann kam ich zur ~~U~~ C 3.

F: Was haben Sie dort gemacht?

A: Dort - Sie werden wahrscheinlich ueber die Organisationsstruktur orientiert sein - Es gab zu der Zeit auch Leute, die

mit Vertrauensmännern zu tun hatten, eine Gruppe, die sogenannten Auswaerter, die die anfallenden Nachrichten zu bearbeiten hatten. Ich kam zu den Auswaertern und bekam die aus Arabien anfallenden Nachrichten. Spaeter dann wurde das Amt verlegt. Ein Teil ging irgendwohin - ich habe dann spaeter den Namen des Ortes erfahren, er hiess Frobztzella. Ein Teil ging also nach Frobztzella in Thueringen mit dem Archiv und ich blieb als Einziger, nein noch mit einem Andern, mit einem Herrn Bruening, oder so sehnlich, blieb ich zurueck und hatte da die aus dem Orient anfallenden Nachrichten, aus dem vorderen Orient also, der Tuerkei und dem arabischen Raum.

F: Und wer war ~~V~~ CV?

A: Wie meinen Sie das?

F: Wer war Gruppenleiter ~~V~~ CV?

A: Als hoechsten Vorgesetzten lernte ich einen Obersturnbannfuhrer Rapp kennen.

F: Haben Sie den spaeter wo gesehen?

A: Nein. Wir gingen Mitte April von Berlin weg nach Tirol und Rapp blieb, soweit ich informiert bin, in Berlin, bezw. ging wo anders hin. Also, ich war seit 13. April nicht mehr in Berlin, ich weiss deshalb nichts mehr davon.

F: Waren Sie bei irgendwelchen Einsatzgruppen, Einsatzkommandos?

A: Nein.

F: Können Sie die Berichte, die da geschrieben haben?

A: Nein. Die gingen an die anderen Dienststellen.

F: An wen?

A: Ja, lieber Herr, ich war ein kleiner Mann in der Stapo, ich bin kein grosser Mann gewesen, ich weisse das nicht.

F: Haben Sie in der Stapo je einen grossen Mann gesehen?

A: Ja, ich kenne Ihnen einige nennen.

F: Es gibt nur kleine Leute bei der Stapo.

A: Ich glaube, ich spreche wirklich nicht aus, sagen wir, präventiver Bescheidenheit. Ich weisse das nicht.

F: Haben Sie den Namen Eichmann gehört?

A: Nein. Der Name sagt mir gar nichts.

F: Gar nichts?

A: Nein. Was soll der Mann gewesen sein?

F: Obersturmbannführer Adolf Eichmann?

A: Nein, den Namen habe ich nie gehört.

F: Sie haben ihn nie gehört? Sie haben sich nie fuer ihn interessiert?

A: Nein. Ich sage ja, der Name sagt mir nichts.

F: Dieser Mann hat nur 4 Millionen Juden umgebracht, der war auch nur ein kleiner Mann. .

A: Ich will Ihnen etwas sagen ...

F: Der hatte das Referat in Berlin W A 1.

A: Wer, der Eichmann?

F: Und trotzdem ist er Ihnen nicht bekannt? Er ist ja nur ein ganz kleiner Mann gewesen, nur ein Obersturmbannführer.

A: Das ist kein kleiner Mann.

F: Das ist ein Abteilungsleiter oder sonst etwas gewesen.

A: Abteilungsleiter nicht, vielleicht Gruppenleiter.

F: Oder Gruppenleiter, wie Sie es nennen. Als Abteilungsleiter war er nicht gross genug. Es war nur ein kleiner Mann. Der Name Rudolf Hoess ist Ihnen auch nicht bekannt?

A: Hoess? Nein.

F: Er ist Ihnen nicht bekannt?

A: Ich habe nie etwas von ihm gehoert.

F: Sie haben nie etwas von ihm gehoert?

A: Nein. Vielleicht in den Zeitungen nach 45, dass da der Name genannt worden ist, aber es wurden ja so viele Namen genannt. Ich kannte die Leute nicht.

F: Ja, er war ja auch nur ein ganz kleiner Mann, er hat nur 2 $\frac{1}{2}$ Millionen Juden und Russen aufgefressen.^{hängt}

A: Ich werde Ihnen jetzt etwas sagen. Das Schweinereien vorgekommen sind, gebe ich zu und bedauere das selbst. Ich habe selbstverstaendlich alles, was in meinen Kraefte stand, getan, um solche Sachen zu verhindern.

F: Das dachte ich mir.

A: Ich hatte juedische Freunde, denen ich nicht helfen konnte; aber den einzigen Juden, mit dem ich zu tun hatte, habe ich

rausgerissen, trotzdem mein Kopf hierbei in der Schlinge gesteckt hat.

F: Was haben Sie fuer Kenntnisse erworben von solchen Executionen?

A: Von Exekutionen an sich nichts. Ich wusste, dass die Leute nach Theresienstadt kamen. - - - -

F: Wann sind Sie in die Partei eingetreten?

A: Anfang November 1938.

F: Ihre Parteinummer?

A: Hatte ich keine, ich war nur Anwaerter.

F: Sie waren nur Anwaerter. Wann sind Sie in die SS eingetreten?

A: Im Laufe des Jahres 1940 wurde ich aufgenommen, weil die ganze Staatspolizei in die SS hinuebergefuehrt wurde.

F: Wie war Ihre SS-Nummer?

A: Das weiss ich nicht mehr. Irgend 200 000 so was.

F: Haben Sie sonstigen Parteiorganisation angehört?

A: Der NSV, der DAF, den Reichsluftschutzbund, auch den Reichskriegerbund habe ich angehört.

F: Und wann haben Sie Ihre Stelle als Kensor angenommen?

A: Im Januar 1940. Ab 6. Januar 1940 habe ich dort das gemacht.

F: Und Sie haben nur Zeitungen, Zeitschriften und Bücher

bearbeitet?

A: Nur Zeitungen, Zeitschriften und Bücher, sonst nichts,
nein.

F: Gut, das ist alles fuer heute.